



## STICHWORT: »WEITERBILDUNGSMONITORING«

Josef Schrader



Prof. Dr. Josef Schrader lehrt Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Tübingen

Kontakt: josef.schrader@uni-tuebingen.de

Wir leben – um einen Begriff des englischen Soziologen Michael Power zu verwenden – in einer »Audit-Society«. Neben die Welt der Waren, Dienstleistungen und Organisationen ist seit Beginn der 1980er Jahre eine Welt des **Monitorings** und der **Auditierung** gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse getreten. Solche **Beobachtungen** gewinnen auch im **Bildungssystem** an Bedeutung.

Unter **Bildungsberichterstattung** oder **Bildungsmonitoring** wird gemeinhin die **kontinuierliche, datengestützte** Information der bildungspolitischen Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Verlaufsmarkkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen verstanden. Der Unterschied zu **Evaluation, Controlling** oder **Benchmarking**, ebenfalls Indikatoren einer Audit-Gesellschaft, besteht darin, dass es sich hierbei zumeist um gelegentliche Beobachtungen handelt, deren Ergebnisse nicht nur an die bildungspolitische Öffentlichkeit, sondern auch an einzelne, oft private Auftraggeber vermittelt werden. Von der **Bildungsforschung** lässt sich die Bildungsberichterstattung insofern abgrenzen, als Forschung vornehmlich an der Entwicklung und Prüfung von Theorien interessiert ist, erst nachrangig an einer Information der Öffentlichkeit. Als Begründung für den Auf- und Ausbau der Bildungsberichterstattung wird zumeist auf den Bedarf an **steuerungsrelevantem Wissen** für eine **evidenzbasierte Bildungspolitik** und **Bildungspraxis** verwiesen. Vor allem drei Entwicklungen haben ihre Expansion befördert: die wachsende Bedeutung und Bedeutungszuschreibung, die Bildung und lebenslanges Lernen für die Entwicklung von Individuen, Organisationen und Gesellschaften erfahren; die zunehmenden und unabweisbaren Vergleiche institutioneller Strukturen angesichts eines fortschreitenden europäischen Integrationsprozesses; nicht zuletzt die »digitale Revolution«, die die Sammlung, Aufbereitung, Bereitstellung und Auswertung von »Daten« enorm erleichtert hat.

Wenn wir davon ausgehen, dass die bildungspolitisch interessierte Öffentlichkeit regelmäßig über das Angebot, die Nutzung und die Wirkung von Bildungsprozessen im **Mehrebenensystem** der Weiterbildung informiert werden möchte, so zeigt sich – ohne Anspruch auf Vollstän-

*Aufgabe der GEMA ist es, die Nutzungen des von ihr verwalteten Repertoires an musikalischen Werken zu lizenzieren. Für den Bereich der Volkshochschulen stellen die präzisen Auswertungen des DIE die bewährte Grundlage dar. Wir sind sicher, dass wir auch in Zukunft auf diese gute Datenbasis zurückgreifen können.*

*Roland Wolf,  
GEMA Generaldirektion*

digkeit – folgendes Bild. Über die **Anbieter** und das **Angebot** informiert u.a. die vom DIE erstellte **Volkshochschul-Statistik**, die in diesem Jahr ihr 50. Jubiläum feiert und die seit 10 Jahren um die so genannte **Verbundstatistik** ergänzt wird, die die wichtigsten korporativ-pluralen Träger einschließt (AdB, AuL, DEAE, KBE). Daten zur **Nutzung** von Weiterbildung liefern vor allem das **Berichtssystem Weiterbildung** sowie der **Adult Education Survey**. **Wirkungen** der Weiterbildung können zukünftig u.a. anhand der Daten des **Nationalen Bildungspanels** bzw. der **PIACC-Studie** (Programm for the International Assessment of Adult Competencies) erschlossen werden.

**Desiderate** der Bildungsberichterstattung, die auch durch Einzelstudien der Bildungsforschung oder die große Zahl an Länderstudien zur Weiterbildung nicht kompensiert werden, zeigen sich an folgenden Stellen: Wir verfügen kaum über verlässliche Daten zu den Strukturen und Entwicklungen bei **Weiterbildungsanbietern** und -angeboten jenseits der Volkshochschulen und der korporativ-pluralen Anbieter. Wenig bis nichts wissen wir auch über die **Lehr-/Lernprozesse** in den Kursen, Seminaren und Workshops der Weiterbildung. Schließlich fehlt es an Wissen über die **Akteure** der Weiterbildung, vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Einrichtungen sowie die große Zahl an frei- oder nebenberuflich tätigen Lehrkräften. Wer um die Bedeutung institutioneller Gelegenheitsstrukturen für die Teilhabe an Weiterbildung weiß sowie den Stellenwert der Kompetenzen von Lehrkräften für die Qualität von Lehr-/Lernprozessen und damit für die Wirkungen von Weiterbildung kennt, wird dies nicht nur unter Steuerungsgesichtspunkten schmerzlich vermissen.

Es wäre jedoch unangemessen und irreführend, wollte man nur fehlende Daten beklagen, wenn gleichzeitig die bereits vorliegenden Daten von Praxis, Politik und Wissenschaft **unzureichend genutzt** werden. Derzeit dominiert hier noch eine kleine Gruppe (inter-)nationaler Experten, an der sich die **Weiterbildungswissenschaft** nicht hinreichend beteiligt bzw. beteiligt wird. Mit der Erwartung einer Rationalisierung von Handlungen und Entscheidungen steht die Bildungsberichterstattung erkennbar in der Tradition der Aufklärung wie auch ihrer Aporien. Auf der einen Seite ist es kaum vorstellbar, dass die aktuellen Reformen im Bildungssystem ohne die Befunde der Bildungsberichterstattung und der Bildungsforschung begonnen worden wären. Auf der anderen Seite lässt sich immer wieder beobachten, dass mit der **Transformation bildungsrelevanter Daten in handlungsrelevantes Wissen** wissenschaftliche Befunde an Bedeutung verlieren und Interessen von Politik und Praxis an Bedeutung gewinnen. Dies ist in demokratisch verfassten und funktional differenzierten Gesellschaften ebenso unvermeidlich wie legitim. Inwieweit Bildungsberichterstattung dazu beitragen kann, ein System lebenslangen Lernens zu entwickeln, in dem alle lernen, was sie lernen können, wollen oder sollen, ist eine empirisch zu beantwortende Frage.

## Literatur zum Thema

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2012): **Bildung in Deutschland 2012**. Ein Indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld. URL: [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de) (Stand: 28.08.2012)

Blossfeld, H.-P./Roßbach, H.-G./von Maurice, J. (Hg.). (2011): **Education as a lifelong process**. The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Sonderheft 14

Boetcher, W. u.a. (Hg.) (2008): **Bildungsmonitoring und Bildungscontrolling in nationaler und internationaler Perspektive**. Dokumentation zur Herbsttagung der Kommission Bildungsorganisation, -planung, -recht (KBBB). Münster

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hg.) (2012): **Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012**. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn. URL: <http://datenreport.bibb.de/> (Stand: 28.08.2012)

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung (2010): **Kopf oder Zahl**, H. 4

Gnahn, D./Kuwan, H./Seidel, S. (Hg.) (2008): **Weiterbildungsverhalten in Deutschland**. Bd. 2. Berichtskonzepte auf dem Prüfstand. Bielefeld

Grotlüschen, A. (2008): Zukunft Lebenslangen Lernens. Strategisches Bildungsmonitoring am Beispiel Bremens. Bielefeld

Hessische Blätter für Volksbildung (2011): **Datenbasiertes Bildungsmonitoring**. Ansätze und Klärungsbedarfe, H. 4

Ioannidou, A. (2010): **Steuerung im transnationalen Bildungsraum**. Internationales Bildungsmonitoring zum Lebenslangen Lernen. Bielefeld

Lange, D. (2010): **Monitor politische Bildung**. Schwalbach

Nuissl, E. (Hg.) (2010): **Empirisch forschen in der Weiterbildung**. Bielefeld

Pehl, K. (2007): **Strategische Nutzung statistischer Weiterbildungsdaten**. Bielefeld

von Rosenblatt, B./Bilger, F. (2011): **Weiterbildungsbeteiligung 2010**. Trends und Analysen auf Basis des deutschen AES. Bielefeld

Widany, S. (2009): **Lernen Erwachsener im Bildungsmonitoring**. Operationalisierung der Weiterbildungsbeteiligung in empirischen Studien. Wiesbaden